

Parzellenurbanismus im UNESCO-Perimeter

Der Gründerbau des Kunstmuseums Bern gilt als Vorzeigebispiel der Museumsarchitektur. Namhafte Architekturbüros haben sich bereits an Erweiterungen versucht, die sich aber trotz hochwertiger Architektur langfristig als unzureichend erwiesen. Nun haben Schmidlin Architekten den Wettbewerb für den nächsten Entwicklungsschritt gewonnen.

Text: Christoph Leuenberger



Die Fassade des Siegerprojekts wirkt auf den ersten Blick abstrakt, ist aber überraschend präzise ausgearbeitet. Die Schichten aus dem vorgeschriebenen Sandstein werden nach oben hin zunehmend geglättet. In der Höhe orientiert sich der Bau an dem der Speichergasse zugewandten «Progr». Visualisierung.

Dank des Engagements des Malers Albert Anker, der auch als Grossrat tätig war, konnte an der Hodlerstrasse in Bern zwischen 1876 und 1878 die erste Gemäldegalerie der Schweiz errichtet werden. Die Sammlung wuchs schnell, weshalb der vom Architekten und Stadtbaumeister Eugen Stettler errichtete Bau 20 Jahre nach seiner Eröffnung mit ersten Platzproblemen zu kämpfen hatte. In der Folge entwarf Karl Indermühle für den Gründerbau einen Anbau, der nach Indermühles Tod durch Otto R. Salvisberg 1936 vollendet wurde. Im Gegensatz zum Kunstmuseum

wurde das gegenüberliegende Naturhistorische Museum des Architekten Albert Lanz aus dem Jahr 1881, das ebenfalls an seine Kapazitätsgrenzen gestossen war, 1936 auf die heutige Museumsinsel im Kirchenfeldquartier verlegt. Der alte Bau wurde nach dem Umzug durch einen Neubau ersetzt.

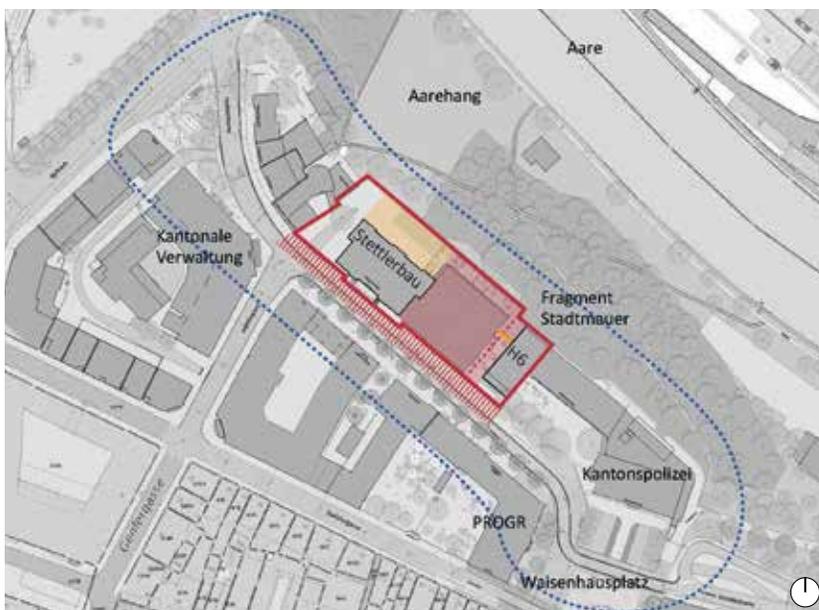
Der zurückhaltende Anbau an der Ostseite des Kunstmuseums galt als ideale Museumsarchitektur und präsentierte sich zur Hodlerstrasse hin als eingeschossiger Bau mit markantem Gesims und einem Sgraffito von Cuno Amiet an der Fassade.

40 Jahre später brauchte das Kunstmuseum erneut mehr Ausstellungsfläche und damit eine zweite Erweiterung. Da die nördliche Stadtflanke 1958 mit der Erweiterung der Polizeikaserne geschlossen worden war, fehlte der Platz für ein drittes Gebäude, weshalb der Anbau von Indermühle/Salvisberg abgebrochen werden sollte. Den Zuschlag für dessen Ersatz erhielt das Architektenkollektiv Atelier 5. Der damals museumstechnisch bahnbrechende Neubau überzeugte auf architektonischer Ebene durch seine differenzierte, aber zurückhaltende Gestalt sowie die untergeordnete

Haltung gegenüber den ausgestellten Kunstwerken (vgl. Artikel «Verkannte Radikalität»¹). Doch bereits nach zehn Betriebsjahren musste der 1983 eröffnete Bau wegen gravierender Baumängel saniert werden. 1999 folgte eine umfassende Sanierung des Stettlerbaus. Laut Museumsdirektorin Nina Zimmer funktionieren die 145 Jahre alten Ausstellungsräume bis heute einwandfrei, was die Bezeichnung «Vorzeigebau» bekräftigt.

20-jährige Planungsodyssee

Im Sommer 2004 wurde bekannt, dass die letzten schulischen Nutzungen des ebenfalls von Eugen Stettler erbauten Progymnasiums ausziehen würden. Der Kunstmäzen Hansjörg Wyss plante, im sogenannten «Progr» ein Museum für Gegenwartskunst zu errichten. Das Projekt scheiterte jedoch an städtischen Auflagen, woraufhin die Verantwortlichen des Kunstmuseums eine Machbarkeitsstudie für einen Erweiterungsbau in Auftrag gaben und



Der Neubau soll zwischen dem Gründerbau von Eugen Stettler und der Hodlerstrasse 6 die Erweiterung von Atelier 5 ersetzen (Rote Fläche). Die Hodlerstrasse liegt an der nördlichen Stadtkante. Situation, Mst. 1:3500.

einen Wettbewerb auslobten. Das Siegerprojekt «an gebaut» von Bachelard Wagener Architekten erwies sich aufgrund des Denkmalschutzes als nicht realisierbar. Der Stiftungs-

rat beauftragte daher Nicolas Basergera und Christian Mozzetti, das zweitplatzierte, als zu teuer deklarierte Projekt «Scala» zu überarbeiten. Doch obschon die Finanzierung

Gemeinsam für nachhaltige Baukultur

Holen Sie uns an Ihre Seite!

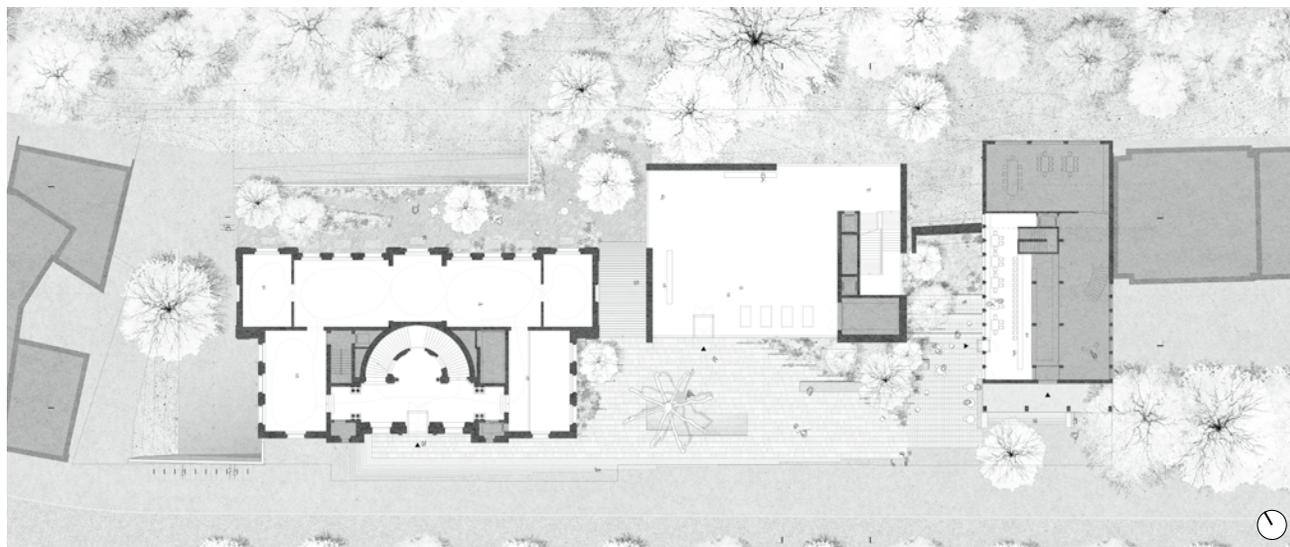
Mit Ihrer Expertise und unserer umfassenden Holzbaukompetenz bilden wir eine konstruktive Einheit. Das Ergebnis ist beeindruckende Architektur, realisiert in hoher Qualität und mit einzigartiger Kosten- und Terminalsicherheit.



RENGGLI

HOLZBAU WEISE

www.renggli.swiss



Das Büro Schmidlin Architekten setzt sich mit seinem Entwurf «Eiger» durch. Der kompakte Solitär schafft durch die zurückversetzte Lage einen Freiraum zwischen dem Stettlerbau und der Hodlerstrasse 6, wobei dieser mit der künftigen Transformation der Strasse in einen Platz redundant wirkt. Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1:900.

gesichert und das Baugesuch bewilligt war, führten unzureichend gemachte Abklärungen im Vorfeld zu einer Verdoppelung des veranschlagten Kostenrahmens, was auch dieses Projekt zum Scheitern brachte. Nach diesem Misserfolg sollte das bestehende Kunstmuseum modernisiert werden, indem die bestehenden Ausstellungsflächen mittels räumlicher und organisatorischer Umstrukturierungen optimiert werden sollten. Kostenpunkt: 10 Mio. Franken. Die Pläne wurden 2013 vorgestellt und die Baubewilligung erteilt. Allerdings sollte gleichzeitig die gemeinsame Dachstiftung mit dem Zentrum Paul Klee gegründet werden, weshalb das Projekt zurückgestellt wurde.

Die neue Dachstiftung hielt an den Modernisierungsplänen fest, erweiterte diese aber um die dringend notwendige Sanierung. Der mittlerweile auf 40 Mio. Franken angewachsene Auftrag wurde freihändig an einen dem Kunstmuseum nahestehenden Architekten vergeben. Da das Museum zwar privatrechtlich organisiert ist, aber grösstenteils mit Steuergeldern finanziert wird, legte die SIA-Sektion Bern Beschwerde ein, woraufhin das Kunstmuseum das Projekt zurückzog. Die Notsanierung soll den Museumsbetrieb bis voraussichtlich 2030 sicherstellen.

Anlauf zum Rundumschlag

Nach den vorangegangenen Rückschlägen liess das Kunstmuseum Bern 2018 eine neue Machbarkeitsstudie erarbeiten, begleitet von einem Expertengremium und im öffentlichen Dialog. Daraus entstand das Grundkonzept «Zukunft Kunstmuseum Bern», das entscheidende Parameter festlegte: Der Projektperimeter wird erweitert, da das angrenzende Gebäude nach dem Bau des neuen Polizeizentrums in Niederwangen frei wird. Der Bau von Atelier 5 ist zu ersetzen und die maximale Gebäudehöhe des Neubaus soll sich am «Progr» orientieren.

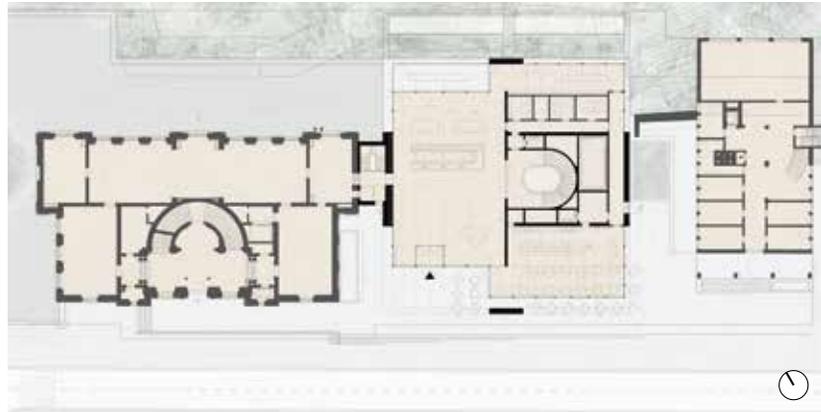
2022 wurde der internationale Architekturwettbewerb als zweistufiges Verfahren mit vorgängiger Präqualifikation lanciert. Aus 148 Bewerbungen qualifizierten sich 39 Teams, davon entwickelten elf ihre Ideen in der zweiten Stufe weiter. Zur optionalen Bereinigungsstufe wurden drei Teams eingeladen. Gewonnen hat das Büro Schmidlin Architekten mit dem Entwurf «Eiger». Dieser sieht einen kompakten Solitär mit minimalem Fussabdruck vor, der durch die zurückversetzte Lage Richtung «Aarehang» einen Freiraum zwischen dem Gründerbau von Eugen Stettler und der Hodlerstrasse 6 schafft. Die Fassade des



Der Blick von der Lorrainebrücke auf den Aarehang zeigt, dass der Neubau zu hoch geraten ist. An der Hodlerstrasse liegen die bestehenden Bauten im Gegensatz zur parallel verlaufenden Speichergasse ein Geschoss tiefer. Visualisierung.

aus der Ferne abstrakt wirkenden Baukörpers ist für ein Wettbewerbsprojekt auffallend präzise ausgearbeitet: Die Fassade besteht aus einem Spiel aus geschnittenen und gebrochenen Schichten in dem seit dem Stadtbrand von 1405 vorgeschriebenen Sandstein. Nach der traditionellen Rustika im Erdgeschoss ist die Fassade mit einer nach oben zunehmenden Glättung konzipiert.

Im Innern sind die Raumgrößen kuratorisch optimal bemessen. Pro Stockwerk gibt es einen Raum, der bis auf die Öffnungen in allen Geschossen identisch ist. Die Untergeschosse verbinden alle drei Gebäude und bieten eine beeindruckende Infrastruktur. Der Vorschlag scheint in betrieblicher und museumstechnischer Hinsicht sehr durchdacht. Die städtebauliche Konzeption wirft dagegen Fragen auf: So soll die Hodlerstrasse ausserhalb der Hauptverkehrszeiten autofrei sein, die Parkplätze sollen langfristig aufgehoben und die Ausfahrt des Metro-Parkings verlegt werden, während der Strassenraum im Rahmen der Aufwertung des Bären- und Waisenhausplatzes neu gestaltet wird. Wie historisch in Bern üblich, wird die Strasse wieder zu einem Platz. Damit ist der Museumsvorplatz des Projekts «Eiger» eine Verdoppelung des städtischen Raums. Weiter musste der kleine Fussabdruck mit einer entsprechenden Fassadenhöhe kompensiert werden, um



Anders sieht die städtebauliche Setzung beim Projektvorschlag «Ginger + Fred» von EM2N aus: Hier funktioniert die Freistellung der bestehenden Bauten auch ohne Vorplatz. Grundriss Erdgeschoss, Mst. 1: 1000.

das geforderte Raumprogramm zu erfüllen. Die Gebäudehöhe entspricht zwar den Vorgaben, ist jedoch aus stadtmorphologischer Sicht zu hoch: Die Hodlerstrasse ist die einzige Strasse an der nördlichen Stadtkante mit zur Aare orientierten Gebäuden und liegt etwa ein Geschoss tiefer als die parallel verlaufende Speichergasse. Der Strassenzug befindet sich daher nicht mehr auf dem oberen Stadtplateau. Der «Progr» ist dagegen der Speichergasse zugewandt. Im Projekt «Eiger» – wie auch in anderen Wettbewerbsbeiträgen – wird in Bezug auf den «Progr» die Gebäudehöhe fälschlicherweise als maximale Fassadenhöhe verstanden. Die Argumentation, dass alle Spezialbauten an den Stadtflanken verortet sind und sich

auszeichnen, ist korrekt. Doch dabei wird die Gebäudehöhe meist über eine besondere Dachform erreicht, nicht durch überhohe Fassaden. Der Projektvorschlag «Eiger» tilgt den Flächenanspruch des nicht zwingend notwendigen Stadtraums mit einer im Stadtbild unüblichen Fassadenhöhe.

Anders sieht es beim drittplatzierten Projektvorschlag «Ginger + Fred» von EM2N aus: Er beweist, dass die Freistellung des Stettlerbaus und die Bildung eines Ensembles aus drei Museumsgebäuden auch ohne Vorplatz gelingt. Das Raumprogramm bringt das Team in einem Volumen unter, das sich in die tieferliegende Dachlandschaft einfügt.

Ob die planerische Leidenschaft des Kunstmuseums weitergeht oder mit dem Projekt «Eiger» eine dauerhaft zufriedenstellende Lösung gefunden wurde, bleibt abzuwarten. Noch ist der Kredit des vom Kanton zu tragenden Anteils von 95 Mio. der prognostizierten 147 Mio. Franken nicht genehmigt. Zudem wird sich zeigen, ob die Fassade nach der Überarbeitung den von der Jury geforderten vertieften Bezug zur Umgebung herstellen kann. •

Christoph Leuenberger ist Architekt und Partner bei Rykart Architekten.



Der drittplatzierte Entwurf «Ginger + Fred» fügt sich mit seinem Volumen in die tieferliegende Dachlandschaft ein. Der Bau nimmt sich zurück und schafft aus den drei Museumsgebäuden ein überzeugendes Ensemble. Visualisierung.

Anmerkung

1 espazium.ch/de/aktuelles/abbruch-neubau-atelier-5-kunstmuseum-bern



Neubau Kunstmuseum, Bern
Zweistufiger Projektwettbewerb
im selektiven Verfahren

RANGIERTE PROJEKTE

1. Rang / 1. Preis: «Eiger»
Schmidlin Architekten,
Zürich/Engadin; MOFA
urban landscape studio,
Zürich; Lorenz Kocher, Chur

2. Rang / 2. Preis:
«Blow your soul»
ARGE Park Architekten/
Philip Ursprung/Jaeger
Baumanagement, Zürich;
Krebs und Herde Land-
schaftsarchitekten, Winter-
thur; Dr. Neven Kostic,
Zürich

3. Rang / 3. Preis:
«Ginger + Fred»
EM2N Architekten, Zürich;
LAND, Lugano; DSP Inge-
nieure, Uster

4. Rang / 4. Preis: «Torso»
ARGE AFF Architects,
Lausanne/Bruno Fioretti
Marquez, Berlin; POLA
Landschaftsarchitekten,
Berlin, Schnetzer Puskas
Ingenieure, Berlin

5. Rang / 5. Preis:
«Palimpsest»
Caruso St. John Architects,
Zürich; ghiggi paesaggi
Landschaft & Städtebau,
Zürich; Ferrari Gartmann,
Chur

VERFAHRENSBEGLEITUNG

Fuhr Buser Partner
BauOekonomie, Bern



Weitere Informationen, Pläne und Bilder auf
competitions.espazium.ch oder via Kurzlink
bit.ly/zukunft-kunstmuseum-bern

Korrigenda

In TEC21 25/2024 haben wir im Artikel
«Schwamendingen im Umbruch» die Ent-
stehung des Fotoprojekts nicht korrekt
dargelegt, darum folgt hier die Berichtigung:

Die AG KiÖR (heute KiöR) initiierte den
«Lokaltermin Schwamendingen», an dem
sich verschiedene Künstler beteiligten.
Ruth Erdt schlug dafür vor, eine Langzeitstudie
und Werkserie im Kreis 12 zu machen. • (mtf)

FACHJURY

Elisabeth Boesch, Architektin,
Zürich; **Jean-Daniel Gross**, Stadt Bern,
Präsidialdirektion, Fachstelle für
Denkmalpflege; **Thomas Hasler**, Architekt,
Frauenfeld (Vorsitz); **Anna Jessen**,
Architektin, Basel; **Boris Podrecca**,
Architekt, Wien/Stuttgart/Venedig;
Sibylle Aubort Raderschall, Land-
schaftsarchitektin, Meilen; **Annabelle Selldorf**,
Architektin, New York; **Peter Zumthor**,
Architekt, Haldenstein; **Tina Gregoric**,
Architektin, Ljubljana (Ersatz)

SACHJURY

Alfons Bichsel, Kanton Bern,
Grossrat; **Jonathan Gimmel**,
Dachstiftung Kunstmuseum
Bern – Zentrum Paul Klee,
Präsident; **Alec von Graffenried**,
Stadt Bern, Stadtpräsident; **Marieke Kruit**,
Gemeinderätin Stadt Bern,
Direktorin für Tiefbau,
Verkehr und Stadtgrün; **Benjamin Marti**,
Kanton Bern, Grossrat; **Hansjörg Wyss**,
Chairman Wyss Foundation; **Nina Zimmer**,
Kunstmuseum Bern – Zentrum
Paul Klee, Direktorin; **Alex Wassmer**,
Dachstiftung Kunstmuseum Bern –
Zentrum Paul Klee, Vizepräsident (Ersatz)



Kanton Zürich Baudirektion Hochbauamt Rahmenvertrag Gesamtleitung von Bauprojekten im Portfolio des Finanzvermögens Planerwahl im selektiven Verfahren

22. November 2024

Die Baudirektion Kanton Zürich, vertreten durch das Hochbauamt, veranstaltet eine Submission für die Vergabe von Architekturleistungen mit Gesamtleitungsfunktion als Rahmenvertrag, basierend auf der Ordnung SIA 102 für die in den nächsten fünf Jahren anstehenden Projekte im Portfolio des kantonalen Finanzvermögens.

Für die Instandhaltung oder allenfalls Erweiterung verschiedener Wohn- oder Büroliegenschaften werden maximal drei Planungsbüros mit hoher architektonischer, bautechnischer sowie organisatorischer Kompetenz und ausgewiesener Erfahrung im Umgang mit bestehender Bausubstanz gesucht. Die Auftragnehmer können flexibel auf unterschiedliche Anfragen reagieren und verfügen über entsprechende personelle Ressourcen. Sie sind in der Lage, breit gefächerte bauliche Massnahmen kostenbewusst sowie angemessen zu planen und zu realisieren und verstehen es, die Zielsetzungen und Anforderungen des Kantons adäquat umzusetzen.

Verfahren

Die Bewerbung zur Teilnahme hat gemäss den Angaben in den Submissionsunterlagen zu erfolgen. Die Auswahl von maximal acht Anbietenden erfolgt aufgrund der in den Submissionsunterlagen festgehaltenen Eignungskriterien. Das von den ausgewählten Planenden in der zweiten Phase einzureichende Angebot beinhaltet die Bearbeitung von zwei Aufgaben zu typischen Fragestellungen sowie eine Offerte zu den durch das Hochbauamt nicht vorgegebenen Honorarparametern. Das Einreichen einer Bewerbung für die Präqualifikation wird nicht entschädigt. Alle vollständig und termingerecht beim Hochbauamt eingereichten Angebote werden mit pauschal Fr. 5000.– (inkl. MWST) pro Team entschädigt. Beide Phasen des Verfahrens sind nicht anonym. Die Teilnehmenden der zweiten Phase stellen ihr Angebot dem Bewertungsgremium persönlich vor.

Bewertungsgremium

- Daniel Baumann, Abteilungsleiter Baubereich A, Hochbauamt (Vorsitz)
- Marijan Lakic, Portfoliomanager, Immobilienamt
- Andres Uhl, Dipl. Architekt ETH HTL SIA, Partner phoros AG

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt sind Planungsdienstleistende mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind Fachleute, welche mit einem Mitglied des Bewertungsgremiums oder mit einem Experten nahe verwandt sind oder mit einem solchen in beruflicher Zusammengehörigkeit stehen.

Termine

Eingabe der Bewerbung (1. Phase)	19. 12. 2024, bis 16.00 Uhr
Eingabe des Angebots (2. Phase)	21. März 2025, bis 16.00 Uhr
Präsentation und Bewertung	31. März und 1. April 2025

Bezug der Submissionsunterlagen

Die Submissionsunterlagen stehen unter www.zh.ch/wettbewerbe, Rubrik «Aktuelle Ausschreibungen», als Download zur Verfügung.